

Spiegel-TV am 28.11.1999 über die Gefahr von Mikrowellen

Mobile und schnurlose Telefone in der Kritik

Störung der Hirnströme, Öffnung der Blut-Hirn-Schranke, Verklumpung von Blutkörperchen, Spaltung von Zellkernen, Tumore

Die gepulste Strahlung der Mobiltelefone unterscheidet sich von fast allen herkömmlichen Strahlungen, wie sie z.B. von Radio- oder Fernsehsendern ausgesendet wird. Welche Auswirkungen die Strahlung auf den Menschen hat, das versuchen Experten der Uni Lübeck zu ergründen. Anzeichen dafür, dass die Handystrahlung Gehirnströme beeinflusst, hat der Medizin-Physiker **Dr. Lebrecht von Klitzing** entdeckt. Dasselbe soll auch für die schnurlosen Telefone zu Hause gelten: "So ein schnurloses DECT-Telefon pulst genauso wie das Handy. Die Pulsfrequenz ist das Problem. Es ist nicht die Hochfrequenz, es ist diese Pulsfrequenz. Sie beträgt beim DECT-Telefon 100 Hertz, beim Handy sind es 217 Hertz. Das biologische System reagiert in beiden Fällen gleich." Und zwar mit Veränderungen der Gehirnströme, der Hauttemperatur und der Durchblutung. Ob man davon krank wird, lässt sich nicht abschließend beantworten. Die Mobilfunkindustrie versucht seit Jahren, Dr. von Klitzings Forschungen zu widerlegen. "Wenn die Leute erst krank geworden sind, dann ist es zu spät. Deshalb meine ich, wenn Hinweise da sind, und die sind da, nicht nur von uns, sondern international, von sehr vielen Experten, die sich mit der Thematik befassen, dann darf man nicht mehr lange warten. Es muss Grundlagenforschung betrieben werden. Der biologische Organismus reagiert ja, und es muss nun herausgefunden werden, ob das negativ für uns ist oder nicht, wie schädlich es ist."

Eher durch Zufall kam ein Düsseldorf-er Arzt einer anderen Folge der modernen Quasselsucht auf die Spur. Der Umweltmediziner **Dr. Joachim Petersohn** stellte fest, dass Patienten, die über Schlafstörungen und Kopfschmerzen klagen, häufig Vieltelefonierer sind. Blutuntersuchungen deuten auf einen Zusammenhang hin.

Er untersucht das Patientenblut im Dunkelfeld-Mikroskop: "Das hier ist ein gesundes Blutbild. Die Blutkörperchen sind aktiv, bewegen sich frei und sind gut in der Lage, ihrer Aufgabe nachzukommen." Ein dreiminütiges Telefonat mit dem Handy reicht, um dieses Blutbild zu verändern: "Se erkennen deutlich den Unterschied. Die Blutkörperchen sind jetzt zusammengeklebt wie in einem Geldrollenpaket, wie Froschlaich. Ansonsten stoßen sie sich gegenseitig ab, wie Pingpongballen in Zeitlupe, sie schwimmen einzeln im Blutplasma, frei beweglich, mobil. Wenn die plötzlich durch das Feld des Handys wie magnetisch angezogen aneinanderkleben und diese Zusammenballung durch kleine Gefäße hindurch fließen soll, dann ist die Gefahr relativ hoch, dass es langfristig zu Verstopfungen kommt, also z.B. zu Thrombose, Infarkt oder Schlaganfall."

In Skandinavien, der Heimat der großen Mobilfunkhersteller, sitzen die weltweit führenden Forscher auf dem Gebiet der Handystrahlung. Die Neurologen an der Universität im schwedischen Lund wiesen am Tierversuch nach, dass die elektromagnetische Strahlung das Gehirn schädigen kann. Sezierte Rattenhirne wiesen deutlich sichtbare Spuren auf. Der Wissenschaftler **Prof. Arne Brun** zeigt Bilder: "Hier ein normales Rattenhirn. Wie Sie sehen, ist hier nichts auffällig. Aber wenn wir uns eine Ratte anschauen, die der Handystrahlung ausgesetzt war, erkennen Sie sofort den Unterschied. Das Gehirn ist übersät mit dunklen Flecken, runden braunen Gewebeflecken, es ist geschädigt. Es tritt eine Flüssigkeit aus den Blutgefäßen aus, verursacht von den Mikrowellen. Die Flüssigkeit im Gehirn könnte eine Art Oxidationseffekt bewirken, was eine Schädigung der Zellmembranen nach sich zieht, ähnlich wie bei Alzheimer."

Den Verdacht, dass Mikrowellen von Handys krank machen, nährt auch der Fall **Susy Reynold**. 1990 erkrankte sie an einem Hirntumor. Vier Wochen nach den Aufzeichnungen von Spiegel-TV starb die junge Frau aus Florida. Witwer David Reynold kämpft seitdem gerichtlich gegen die Mobilfunkindustrie: "Wenn Sie ein Mobiltelefon an das Ohr halten, geht die Strahlung der Funkantenne genau durch diese Gehirnregion. Wir haben die Handyposition mit den Tomographiebildern verglichen, und es sah fast so aus, als wäre meine Frau von der Antenne verglüht worden. Ballistisch ausgedrückt heißt das, das Geschoss passte genau zur Wunde. Und das war der Punkt, wo wir wissen wollten, ob die Mikrowellen Gehirntumore verursachen."

Der Fall Susy Reynold war Anlass für die amerikanische Mobilfunkindustrie, ein 25-Millionen-Dollar-Forschungsprojekt zu beginnen, um die Unbedenklichkeit zu belegen. Der Medizin-Physiker **Dr. George Carlo** leitete das Projekt, bis er deutliche Anzeichen für krebserregende Faktoren fand: "Bei unseren Studien haben wir menschliches Blut in Reagenzgläsern mit Mikrowellen bestrahlt, welche ähnlich der Handystrahlung sind. Es zeigte sich, dass sich unter dem Strahlungseinfluss die Zellkerne spalten." Dazu zeigte eine statistische Analyse, dass die Tumore signifikant vermehrt in jenen Hirnregionen auftreten, an denen die Handyantenne platziert wird. Dr. Carlo: "Wenn wir jetzt keine Forschungen anstellen für die Menschen, die Handys benutzen, wenn wir die Augen verschließen, dann wird das nichts bringen. Man erweckt den Eindruck, dass man mehr Tote zählen will, bevor man handelt. Mit den wissenschaftlichen Informationen, die wir zum jetzigen Zeitpunkt in der Hand haben, ist eine Entwarnung absolut unhaltbar."